

allen Teilen der Welt erschienen die Finanzleute, Sachverständigen, Zeitungsmenschen, Börsenspekulanten, Gummiaktionäre und solche, die es werden wollten, Landvermesser, Rechtsanwälte und alle möglichen anderen Lebensnotwendigen in hellen Haufen in unserer Tropeneinsamkeit. Und mit ihnen kamen die internationalen Abenteurer mit ihrem unfehlbaren Sinn für gute Sachen.

Nicht nur, daß in ganz Malaia jedes Stückchen Boden, auf dem auch nur eine einzige Gummipflanze ihr Dasein vertrauerte, von heute auf morgen im Werte ins Phantastische stieg. Auch alles Land, das nur einigermaßen so aussah, als ob es sich jemals zu einer Gummipflanzung hergeben könnte, wurde den mehr oder weniger fassungslosen Eingeborenen mit dem Gold aller Herren Länder bezahlt. Wer eine Gummipflanze von einem Bananenbaum unterscheiden konnte, verdiente als fachmännischer Beirat sein Geld und war ein gemachter Mann.

Eines Tages, als der Boom im aller schönsten Schwung war, entstieg einem Dampfer des damals noch österreichischen Lloyds ein undefinierbarer Herr ungewissen Alters und erschien, von einem versierten Rickshaw-Kuli zielbewußt gezogen, in der winzigen deutschen Bierstube, allwo ich gerade den heimatischen Brauereien in ihrem Kampf um einen Platz an der Sonne beistand. Der Fremdling hatte sich kaum gesetzt, als er mich auch schon fragte: „Sie sprechen deutsch?“ Als ich ihm versichern konnte, ich spräche deutsch, wenn auch vielleicht nicht ganz so rein wie er, kannte seine Zutraulichkeit keine Grenzen. Er erzählte mir so ungefähr alles, was ich nicht wissen wollte. Das eine oder andere, was ich gern gewußt hätte, habe ich allerdings nicht erfahren. Schließlich behauptete der Neuankömmling, er hieße Krachmandel. Und wo man eigentlich hier wohnen könnte, wollte er wissen.

„Reiben Sie sich mit Zitronenöl ein und schlafen Sie auf einem Baum. Das eine gegen die Moskitos und das andere,

weil hier sonst kein Platz mehr zu haben ist.“

Worauf Herr Krachmandel erst mich und dann die verschiedenen anderen Gäste der Bierstube prüfend ansah, sich schließlich auf den beleibten chinesischen Mixer hinter der Theke stürzte und ihn in eine Ecke zog.

Zwei Tage später erfuhren wir das Resultat dieser Unterredung. Herr Krachmandel und der Chinese hatten sich zu einer Hotelbetriebs-Aktiengesellschaft zusammengetan. Der Chinese hatte sein Haus bis auf einen Wasserträger von seinen sämtlichen Verwandten gesäubert, und Herr Krachmandel hatte besagtes Haus mittels eines großen Schildes in ein „Grand Hotel Penang“ verwandelt. Das Geschäft ging glänzend.

Das war Herrn Krachmandels erste Tat. Eigentlich lag die Sache ja auf der Hand.

Krachmandel muß mich in seiner Weise wohl geliebt haben. Denn ungefähr acht Tage nach der Eröffnung des „Grand Hotel“ suchte er mich auf: „Wollen Sie ein Geschäft mit mir machen?“ Ich habe damals gesagt: „Nein, Herr Krachmandel.“ Denn meine Erkenntnis war noch befleckt von sogenannten Idealen. Trotzdem hielt mich Herr Krachmandel für ihm gewogen. „Ich bin schlecht bei Feder“, sagte er. „Sie werden, bitte, ein paar Zeilen für mich schreiben.“ Und ich schrieb. Schrieb die erstaunlichsten Dinge. An eine bekannte Finanzgruppe in Shanghai. Herr Krachmandel offerierte seine Rubber Estate, sage und schreibe Gummipflanzung, auf dem Festland gegenüber von Penang, zum Preise von so und so vielen hunderttausend Dollar. Wäre bereit, gegen Zahlung von 5000 Dollar den Herren in Shanghai das Vorkaufrecht auf vierzehn Tage zu belassen. Drahtantwort erbeten. Ich schrieb und wunderte mich. Aber schließlich, ein Mann, der innerhalb von zwei Tagen aus einem chinesischen Kongsihaus ein Grand Hotel machen kann, wird wohl während eines Rubber